

Gammelsbulte

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pf.
im Reklameteil 30 Pf.
Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.
Laueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Audenstraße 1. Fernspr. 9.

Erstes Blatt.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

August
12.
13.

Zwischen Rarow und Bug geht es weiter
heiß; die Armee von Gallwitz hat in
den beiden letzten Tagen 6550 Gefangene
gemacht.
Die Stadt Siedlce wird genommen; die
Armee des Prinzen Leopold von Bayern
erreicht den Lwicz-Abchnitt.
Stimmliche Sitzung der französischen Kam-
mer, in welcher das ziemlich allgemein
herrschende Mißvergnügen zunächst deutlich
zum Ausdruck kommt und später nur mühsam
überbrückt wird.

In den Argonnen machen wir 240 Ge-
fangene.
Der Rowno nehmen wir den besetzten
Teil von Dominikanka (einige hundert Ge-
fangene). Im Norden von Neu-Georgiewsk
machen wir eine starke Vorstellung; 9 Of-
fiziere, 1800 Mann Gefangene, 4 Maschinen-
gewehre.

Auf allen Kriegsschauplätzen haben in der
verwichenen Woche die Kämpfe ihren Fort-
schritt genommen. An der Westfront haben die
verbündeten Franzosen und Engländer bei
der fortgesetzten Offensive auch weiterhin
erreicht, alle ihre Angriffe sind an der
Stärke der deutschen Ausrüstung gescheitert. Der
Wendepunkt, an dem die Verbündeten noch eine
günstige Aussicht auf Erfolg hatten, ist nun
vorüber, mag man auch in Paris und
London das Publikum über diese Tatsache
täuschen versuchen. An der Ostfront dauern
die schweren Kämpfe stellenweise ebenfalls
immer an. Man hat den Eindruck, als
wäre der Feind von der großen Offensive we-
gen noch etwas retten. Seine Bemü-
hungen werden aber hier gleichfalls vergeb-
lich sein, denn die Gegenoffensive der Ver-
bündeten läßt weitere russische Hoffnungen
nicht mehr lange zu. Auf dem italienischen
Kriegsschauplatz hat der Feind aufs neue die
Initiative ergriffen und unleugbar einen Er-

folg erzielt, er konnte sich des Brückenkopfes
von Görz bemächtigen. Sicherlich ist es un-
sfern Verbündeten nicht leicht geworden, nach
15 Monate langer, heldenhafter Verteidigung
ihn aufzugeben, doch war die numerische
Überlegenheit des Feindes so groß, daß der
Versuch zu einem weiteren Widerstande un-
nütze Blutopfer gekostet hätte. An der allge-
meinen Kriegslage wird durch den einen
seindlichen Erfolg nichts geändert.

Auf dem Balkan kam es in den letzten
Tagen in der Nähe von Doiran wieder zu
Blutseelen, indessen ernste Geschehnisse haben
bis her nicht stattgefunden. Anders steht es
auf dem türkischen Kriegsschauplatz, wo an
den verschiedensten Stellen dem Feinde erheb-
liche Verluste beigebracht werden konnten.
Zunächst haben die Türken mit dem Angriff
auf Aegypten begonnen und in Persien haben
sie Bilkis und Rusch wieder erobert. Am
Suezkanal nehmen die Operationen einen gu-
ten Fortgang, während im Kaukasus den
Russen wiederholt schwere Niederlagen beige-
fligt werden konnten.

Zu den militärischen Erfolgen der letzten
Woche zählen auch die Angriffe unserer Luft-
geschwader auf England und die Insel Oesel,
bei denen dem Feinde großer Schaden ent-
stand. Wie in der Luft, so waren auch unter
dem Wasser täglich dem Gegner verlust-
bringende Taten unserer tapferen Seefolken
zu verzeichnen.

Wo das Schwert nicht reicht, muß der
Mund helfen, heißt es bei der Entente. Der
englische Ministerpräsident und der von
Frankreich gehalten nach wie vor Reden, in
denen sie ihren ganzen Haß auf Deutschland
auszuschütten und nach alter Gewohnheit be-
haupten, Deutschland habe den Krieg gewollt.
Das ändert nun nichts an den historischen
Tatsachen und an der Kriegslage, es zeigt
nur für wie unreif sie ihre Völker halten
und wie unreif sie selbst gegenüber den
großen Fragen sind, um die es geht.

Die Gunst der Neutralen will von der
Entente im Gewaltwege geholt werden, aber
eine Gunst läßt sich nicht erzwingen. Amerika
protestiert wegen der „schwarzen Liste“, die
niederländischen Fischer bellen sich wegen
des Fischraubes, Griechenland seufzt in der
Entente- und darf sich kaum rühren. In
Rumänien wählen die Bierverbandsagenten,
doch scheint die Besinnung über die Unver-
nunft und über die gewissenlose Kriegsbeher-
de: überall sattem bekannten Elemente den
Sieg davonzutragen.

Frankreich und Friede.

In einem Leitartikel, überschrieben
„Frankreich und Friede“, bringt das Berner
Tageblatt u. a. folgende Ausführungen: Es
ist eine Art von Hypnose über Frankreich ge-
kommen: Der Franzose ist heute fest davon
überzeugt, daß er zu keinem anderen Zwecke
die Waffe ergriffen hat, als zur Zurückwei-
sung der Hunnen, die wieder einmal in Eu-
ropa eingefallen waren, um ihre minderwer-
tigere Kultur an Stelle der verfeinerten Bil-
dung der Westeuropäer zu setzen. Er fühlt
sich wieder, wie zur Zeit der großen Revo-
lution, als Kettler der Menschheit und der
großen Errungenschaft der Zivilisation. Auch
Herr Barthou hat ja in seinen Reden in der
Schweiz mit großer Rarität erklärt, Frank-
reich kämpfe nur für Ideale, Recht, Gerech-
tigkeit, Humanität usw. und seine ebenfalls
hypnotisierten Zuhörer nahmen das alles
als bare Münze. Wir wirklich Neutralen
wissen, wie wir diese erregte Erklärungen der
französischen Presse, der französischen Gene-
rale und Staatsmänner einzuschätzen haben,
und die Verbündeten Frankreichs wissen es
auch, wenigstens die Engländer, die viel zu
ehrlich sind, als daß sie den Rummel lange
mitgemacht hätten. Heute haben sie sogar so
ziemlich aufgehört, sich als Kettler der klei-
nen Völker aufzuspielen, und die Russen ha-
ben überhaupt nie versucht, sich als Erhalter
der europaischen Kultur vorzustellen. Man
hätte ihnen ebensowenig geglaubt, wie den
Italienern, die trotz ihres b'Annunzio keine
gute Figur machen, wenn sie den Deutschen
und Oesterreichern gute Lehren über Zivil-
isation und Bildung erteilen. Aber bei den
Franzosen ist's ehrliche Ueberzeugung. Die
Autosuggestion Frankreichs dürfte ein sehr
schweres Hindernis des Friedens sein. Dem
Frieden wirkt aber noch ein anderes Moment
entgegen: Der Haß. Dieser ist ebenso wie die
Suggestion des edlen Menschheitskampfes von
Presse und Regierung gepflanzt worden und
hat wunderbar gut eingeschlagen; aber auch
nur in Frankreich. Die Engländer sind viel
zu nüchtern, um sich länger als einige Tage
dem Haß hinzugeben, der Gegner verübe
unmenschliche Grausamkeiten, während man
selber usw. Der Engländer und Russe weiß
zu aut, was er selber auf dem Kerbholz hat,
und wenn er auch zu gewissen Zeiten, wie
z. B. nach der Hinrichtung Fryatts so tut,
als ob er den Gegner wirklich als unerreich-
baren Ausbund von Schlechtigkeit ansehe, so
kommt doch immer bald die Besinnung zurück
und die Selbsterkenntnis. Auch auf der

deutschen Seite spielt der Haß keine sehr große
Rolle. Der Franzose ist gemütskrank gewor-
den, durch Scheußlichkeiten, die man ihm
täglich serviert hat. Wir wissen ja, wie sogar
unsere Wesschen absolut unbeschränkt in diesen
Dingen sind. So müssen wir leider zugeben,
daß der Glaube an die humane Aufgabe
Frankreichs und der Haß zusammen ein Boll-
werk gegen jeden Versuch zum Frieden dar-
stellen.

Die Wüste von Thiepval.

Amsterdam, 11. Aug. (WB.) Nach einem
hiesigen Blatt wird der „Times“ von einem
Berichterstatter beim britischen Hauptquar-
tier, der das Gebiet südlich Thiepval besucht
gemeldet, daß die ganze Gegend entsehtlich
verödet sei. Von den Dörfern Dolliers und
La Boiselle sei nichts mehr übrig als wüste
Steinhausen, Kalktrümmer und zersplitterte
oder verkohlte Holzbalken; es sei nichts mehr
vorhanden, was durch seine äußere Gestalt
an ein Haus erinnere. Die Deutschen Lauf-
gräben seien größtenteils dem Erdboden
gleichgemacht und mit Schutt gefüllt. Das
Gelände in der Umgebung sei besät mit Aus-
rüstungsgegenständen, Patronen, Granaten,
Bomben und allerlei Gerät. Von der Kirche
sei nichts mehr übrig als ein Stück Mauer
mit zwei Gräben. An der Straßenkreuzung
stehe noch der alte, von den Deutschen dort
aufgestellte Wegweiser mit der Aufschrift:
Nach Posbles. Hier befänden sich auch die ge-
waltigen unterirdischen Unterstände; diese
Höhlen hätten sehr schmale Ausgänge gehabt.
Eine sei von den Deutschen in bewunderns-
werter Weise als Verbandsplatz eingerichtet
worden. Jetzt sei alles weggefeht oder unter
den Trümmern begraben. Die einzigen Lebewe-
sen, die man finde, seien Fliegen und
Ratten; selbst die Vögel hätten diese Strecke
verlassen. Die Gegend sei eine Wüste.

Amthliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Aug. (WB.)
Amthlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme haben farbige und
weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos
angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals
wiederholte Ansturm französischer Truppen
hart nördlich des Flusses gegenüber dem
standhaften Festhalten sächsischer Reservetrup-
penenteile.
Im übrigen sind keine Ereignisse beson-
derer Bedeutung zu berichten.

Fingtau unterm Feuer*) von Robert Walter.

(Fortsetzung.)

Der Sturm war, bevor er sich noch zur an-
geblichen Wucht entschluden konnte, erstickt und
verendet. Die Gefallenen lagen verstreut und
in Reihen gehäuft auf dem Feld. Geschrei
und Schreien kam noch in den eiskalten Mor-
genstunden zu den einsamen Posten herüber.
Die Mitternacht war der fast gerundete
Tag aufsteigend. Durch seinen blauen
Schleier sah man die unermüdeten Gestalten
der Träger und Helfer beim Werk. Unge-
achtet war die Zahl der Gefallenen und
Verwundeten, die ihr Leben um ein
Wort gegeben hatten. Die Hoffnung der
Führer auf einen endgültigen und
entscheidenden Sieg war unerwartet einer heftigen
Kampfung gewichen. Lautlos kam der Mor-
gen. Die Geschütze des Gegner schwiegen
bis zum Vormittag und lösten erst in
der Nachmittagsstunde die ersten Schüsse,
wobei u. nach längeren Pausen, wie noch un-
ter dem Bann des Schredens der Sturmnacht.
Aber dann kamen die Schläge pausenlos
Tag und Tag. Und sechs Tage und Nächte
unterbrochen schleuderte das verheerende

Feuer über Forts, Erdbefestigungen und
Stadt. Batterie wurde an Batterie gebaut.
Durch einen Ballon und die Beobachtungs-
stationen auf den Hügeln verfolgte der Ge-
gner die Wirkung der Geschosse. In allen
Stunden kamen Flugzeuge herauf, schwebten
oft zu dreien und vierten schwach sichtbar
und warfen ihre Bomben ab. Die Infanterie-
werke IV und V, die den linken Flügel bildeten,
wurden unausgeseht mit Granaten und
Schnapnels besät und hielten in den Abenden
des ersten und zweiten November dem heftigen
Anstürmen des Feindes stand. Und schon
hatte der zöhe Gegner einen Laufgraben durch
das Haupthindernis und die Drahtverhau
bis auf fünfzig Meter an das Infanteriewerk
IV herangetrieben.

Ungeheuerlich waren die Mühsalen und
Strapazen der Helden, die Stunde um Stunde,
Tag um Tag zwangen, und die sich hinopfer-
ten, um den Untergang, der unabwendbar
war, hinauszuschieben. In den dichtgemauerten
Kasematten und bombensicheren Unter-
ständen mit gedichteten Schotten hausten sie,
zusammengedrückt, im frischen Luft abge-
schnitten, todmüde, von graugelbem Schein
einer Petroleumlampe. Ueber ihnen und
neben ihnen das donnernde Einschlagen und
schaurige Bersten der Geschosse. Vom Gefühl
der Ohnmacht halbtot gewürgt, düster be-
greifend, daß eine Befreiung zum Siege un-
möglich war — aber auszuharren! mit dumpfen,
schmerzenden Schädeln, taumlig, von
Gefächeln umgetrieben, in jeder Minute fühlend,
wie sich der Feind im Schutze des rasen-
den Feuers heranpirschte, herangrub, die

Laufgräben vorschob, die Sandsackwerke näher
errichtete! Hilflos dagegen, mit schwächeren
und älteren Geschützen unterlegen, bei den
Resten der Munition angefangt! wie vom
fernen kämpfenden und siegenden Vaterland
verlassen und vergessen, rettungslos in frem-
der Welt, inmitten übermächtiger Feinde!
Aber vom heldischen Herzschlag gehalten, aus
der Verzweiflung gerissen, zu harten Taten
emporgehoben!

Die Kuppen der Bergfelsen waren vom
aufwirbelnden Dampf und Erdstaub, von zer-
maltenen Felsmassen gelb und schwärzlich
umhüllt. Die Sechszentnergeschosse rissen
haustiefe Löcher, durchhieben die stählernen
Deckungen wie Pappe, und die Ränder im
durchschlagenen Erz schmolzen wie Blei. Der
Gegner schoß aus den neuesten Geschützen der
Kruppschen Werkstätten, man konnte ihm nur
mit schlechteren Rohren wehren, die noch zum
Teil aus den geschleiften Lafusorts stammten.
Und ein Geschütz ums andere wurde zertrüm-
mert. Schien der Feind auf kurze Weise zu
verschmähen, atmete man auf. Unter den
Felsüberhängen und Steinwänden der tiefen
Schuchten ging es rastlos an die Geschütze hin-
auf. Man jähle die letzten Granaten, feuerte
noch aus zerschossenen Rohren und sprengte,
wenn die Munition zu Ende war, ein Geschütz
nach dem andern, fluchend und vom Schmerz
und Jammer angepaßt.

Trothige Entschlossenheit und ranke Kühn-
heit schwang sich plötzlich wie mit einem froh-
mütigen Lachen aus der Furchtbarkeit des un-
gleichen Kampfes und dem Grauen der Ver-
nichtung. Tote wurden weggetragen, Ver-

wundete von lauter Sorglosigkeit umgeben und
geleitet. Und die Lebendigen standen jäh
selbstvergessen vor sich und den Taten, die
sie über die Qual des aussichtslosen Ringens
hinwegführten. Der Stoß der Kriegslage
auf dem Signalfügel wurde von einem Ge-
schöf gekappt. Lachend im Todeswetter ver-
schießen ein paar Verkrochene und Ungezähnte
das sichere Gewölbe, lösten das zerfetzte Tuch
von der Stange und hielten, von plahenden
Geschossen umbrüllt, die Flagge am hohen
Mast der drahtlosen Station. Heldisch hielt
ein Kommando von achtzehn Mann als Be-
obachtungs- und Meldeposten auf den östlichen
Ausläufern der Mtsberge, der Punktuppe,
aus unter täglicher Beschießung durch Blok-
tadeschiffe und Landbatterien. Fast ungedeckt
lagen sie im Bereich des Feuers und gaben
ihre Beobachtungen durch den Fernsprecher an
die hinter den Felsen eingebaute 28-Zenti-
meter-Haubizenbatterie. Unterwärts ihres
Standes war eine kleinkalibrige, schlecht ge-
schützte Landungskanonnenbatterie, die der
Feind für einen größeren Geschützstand halten
mochte, der andauernden Besetzung ausge-
setzt. In einer Nacht ließ der Batteriekom-
mandeur, Leutnant Brendel, eine aus Holz
gefertigte Batterie zweihundert Meter en-
fernt in die täuschende gleiche Stellung
bringen, und am Morgen, als das Bombardement
von neuem begann, ein paar Zentner
Pulver unter den Holzgeschützen andrennen
mit dem guten Erfolge, daß der Japaner
seine Schießkunst auf die echte Batterie auch
einsetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schriftleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Wiszniew-See und Snorgon sowie in der Gegend nördlich von Krowo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühselos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhaftere Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Jareceje sind nicht geblüht.

Die südlich von Zalozze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Gorodischtsche zunächst Boden gewann, wurde durch deutsche Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Treszjanice wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von Gorodischtsche Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyna, sowie im Winkel des Dnjester und der Bystrzeca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemüht sich der Feind südlich von Zable vergebens, uns die erlangenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstern Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Aug. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Unsere Karpathentruppen haben südlich von Jabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monasterzyna griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriffe, jene Räume zu erreichen, die ihnen angefangen der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tsmienica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Zalozze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriff abgeschlagen. Ebenso wurde bei Trosclanice der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszowta nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition. Bei den Truppen des Generals Rath erstikten neuerliche Uebergangversuche des Gegners in unserem Artilleriesperrfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel. Sonst nichts von Belang. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf 11. wiederholten unsere Seeflugzeugschwader den Angriff auf Benedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkungen und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In der Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volkstrefe erzielt, ferner wurden die Batterien in Grado und an der Inzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

Konstantinopel, 10. Aug. (WB.) Bericht des Hauptquartiers. Von der Front und der persischen Front liegt kein Bericht vor. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel besetzten unsere Truppen vollständig die Höhen nördlich, östlich und westlich von Bittlis; sie gerieten auf der Verfolgung in Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die im Engpasse von Ranopa sich zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgt energisch den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Wansees hin zurückzieht. Unsere Abteilungen nahmen auf der Verfolgung 20 feindliche Soldaten nördlich von Musch gefangen. Feindliche Truppen, die sich am östlichen Ausgang des Engpases von Buglen verteidigten, wurden nach der Ortschaft Zigaret östlich des genannten Engpases zurückgedrängt. Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Dgnott hält an. Unsere Truppen die in Richtung Righi operieren, warfen in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Ortschaft Righi. 80 tote Feinde, darunter zwei Hauptleute, wurden südlich von Righi gezählt. Eine unserer Patrouillen in der Stärke von 8 Mann hatte nördlich von Righi einen Zusammenstoß mit einer aus 20 Mann bestehenden feindlichen Patrouille, von der sie 18 gefangen nahmen. Im Zentrum und am linken Flügel entfaltet der Feind große Tätigkeit, um seine Stellungen zu befestigen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgestern gegen einen Teil der feindlichen Stellungen richteten, nahmen wir dem Feind Gefangene ab, machten Beute und verjagten den Feind aus dieser Stellung. Der Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Aussagen von Feinden, die wir im Kampf bei Katia gefangen nahmen, wurde ein feindliches Kavallerie-Regiment fast völlig ausgerieben. Alle Offiziere wurden getötet und drei Geschütze zerstört. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgebung von Mouchandie und Romani warf unser Luftgeschwader mit Erfolg mehrere große und mittlere Bomben auf ein feindliches Lager.

Konstantinopel, 10. August. (W. B.) Wie die Blätter erfahren, haben die bei Mekka operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emirs Hussein aus ihren Verschanzungen im Achar-Paß, 80 Km. südlich Medina, vertrieben. Eine Kamelreitertrojanie der Ausständigen ergab sich mit ihren Waffen. Der Scheich Achmed el Mansur, der die alljährlichen Pilgerkarawanen eskortiert, hat sich unterworfen. Der treuegebliebene Scheich von Rabbin erbeutete bei Dscheddah die Zufuhren Hussein, dessen weisse Anhänger sich in die Wüste und in ihre Heimat zurückzogen.

Eine Massen-Entlassung.

Nach der „Bosnischen Zeitung“ findet auf Anordnung des Verwaltungschefs demnächst eine allgemeine Entlassung der Bevölkerung und Desinfektion der Wohnungen des besetzten Gebietes des Generalgouvernements Lody statt.

Türken an der Ostfront.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegspressequartier meldet, sind unlängst große Transporte türkischer Truppen an die Ostfront abgegangen. Es waren fast durchweg stramme junge Leute zwischen 25 und 35 Jahren, fast alle aus den asiatischen Provinzen stammend. Die Ausrüstung der Türken ist funktionsfähig und bequem. Verschiedene hatten bereits am Suezkanal oder auf Gallipoli mitgekämpft.

Rußland.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen meldet, äußerte sich ein amerikanischer Großindustrieller, der ganz Rußland bereist hat, über Stimmung und Zustände in Rußland folgendermaßen: Es herrscht die allgemeine Ueberzeugung vor, daß Rußland die Belastungsprobe eines neuen Winterfeldzuges nicht mehr aushalten kann. Die Not sei infolge der unzulänglichen Organisation und des schrankenlosen Wuchers entsetzlich, die Kindersterblichkeit infolge des Milchmangels sehr groß. Die Hoffnung auf die militärische Niederzwingung Deutschlands sei erloschen.

Die Wiener Blätter melden von gestern: Heute früh trafen hier die im Wege des Austausch beskreiten Geiseln der Stadt Lemberg ein. Es sind dies der Rektor der Lemberger Universität Dr. Bek, der Direktor der ukrainischen Versicherungsgesellschaft, Fedak und der zweite Vizepräsident der Stadt Lemberg, Esfischer. Der Präsident des allgemeinen ukrainischen Nationalrates Dr. Lefkowi begrüßte die Angekommenen, die erzählten, das ukrainische Volk in Rußland betrachte den baldigen Abschluß des Krieges als bevor-

stehend. Die Lebensmittelpreise seien unerschwinglich, die Bevölkerung von Kiew darbe und gebe sich keinen Täuschungen hin.

Vom Seekrieg.

London, 11. Aug. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der französische Segler „Annette Marie“, der französische Dampfer „San Bernardo“ aus Glasgow sind versenkt worden. Die Besatzung des „San Bernardo“ ist gerettet worden.

London, 9. Aug. (WB.) Der Schooner „Demaie“ ist versenkt worden.

London, 11. Aug. (WB.) „Daily Telegraph“ meldet: Die beiden Schiffe „Agenda“ und „Preference“ sind vom Feinde in Brand geschossen worden und gesunken.

Kopenhagen, 11. Aug. (WB.) Der dänische Dampfer „Danenang“, mit zugeschnittenem Holz von Haparanda nach Hull unterwegs, wurde von einem Unterseeboot in der Nordsee torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Marseille, 8. Aug. Der Dampfer „Ascar“ ist in Algier angekommen, nachdem er von einem deutschen U-Boot mit 30 Granaten beschossen worden war. Die Ankunft eines französischen Hilfskreuzers veranlaßte das U-Boot zu verschwinden.

Bern, 11. Aug. (WB.) „Temps“ meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Hansfogorta Mendt“ (3061 Tonnen), der der Gesellschaft Solay Amar in Bilbao gehört, am 9. August von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Bandres gelandet. Der englische Dampfer „Bayeraig“ (?) hat in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial“ (3518 Tonnen) der kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

Kristianand, 11. Aug. (WB.) Der zwischen Kristianand und Höganas verkehrende schwedische Dampfer „End“ hat 16 Mann der Besatzung des Bergener Dampfers „Gagnard“ an Bord des Ordrer Lotsenschiffes gebracht. „Gagnard“ war von Gothenburg am 5. August abends mit Stückgut nach Rouen abgegangen. Am 7. August sank das Schiff mitten in der Nordsee binnen 2 1/2 Minuten nach einer Explosion. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Schooner aufgenommen und später auf den „End“ übergeführt. Da die Explosion im Achterteil stattfand, so ist sie nach Ansicht des Kapitäns nicht die Wirkung einer Mine, sondern auf eine im Lastraum untergebrachte Höllenmaschine zurückzuführen.

Kurze politische Mitteilungen.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist Generalfeldmarschall Graf Häßler gestern nachmittag in Berlin eingetroffen.

Aus Wien wird gemeldet: Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Jagow begaben sich gestern vormittag 10 1/2 Uhr nach dem Ministerium des Innern, wo sie mit dem Minister des Innern Baron Burian eine zweistündige Unterredung hatten. Um 1 1/2 Uhr nachmittags nahmen der Reichskanzler und der Staatssekretär als Gäste Baron Burians das Frühstück im Schönbrunner Stadelgebäude. Der Reichskanzler wurde später vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf empfing der Kaiser auch den Staatssekretär v. Jagow.

Nach einer Meldung des „Temps“ ist die Königin von Montenegro mit den Prinzessinnen Lenia und Vera und dem Prinzen Peter in Paris angekommen. Der König und seine Familie werde sich vielleicht endgültig in der Umgebung von Paris niederlassen.

Locales.

* Wohltätigkeitskonzert. Zum Besten des „Frauendanks“ (Witwen- und Waisenversorgung) ist am nächsten Montag Abend 7 1/2 Uhr im Kurhaus ein Konzert, das Frau Regierungspräsidentin von Meißner (Gesang) und Frau Ellly Key von Hoogstraeten (Klavier) veranstalten. Eintrittskarten sind auch im Vorverkauf auf dem Kurbüro und abends an der Kasse zu haben.

* Lotterie zum Besten des St. Michael in Eisen und der Kriegsschädigten-Fürsorge im Ober-Taunuskreis. Die zur Verlosung kommenden Gemälde sind im Vorraum des Konzertsaales im Kurhaus ausgestellt. Der erste Gewinn ist ein großes Bild S. M. des Kaisers in Del, die drei anderen Gewinne sind Röteldruckzeichnungen unserer tapferen Feldherren Hindenburg, Mackensen und Klud. Alle vier Gemälde sind sehr hübsch und repräsentieren neben dem für jeden Deutschen großen ideellen Wert einen hohen künstlerischen. Sie stammen vom Maler August Lernes-Düsseldorf. — Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist die Ziehung im Oktober, der Preis eines Loses beträgt 2 Mark. Hoffentlich bringt die zu dem oben genannten Zweck eingeleitete Verlosung einen schönen Erfolg.

* Tenniswettpiele. Am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr finden Tennis-Wettpiele im Kurhaus zum Austrag kommen ein Herren-Einzelwettpiel mit Borggabe, ein Damen-Einzelwettpiel mit Borggabe und ein Herren- und Damenwettpiel mit Borggabe.

* Frankfurter Strafkammer. Außerst trauriges Familienbild entrollte gestrige Strafkammerverhandlung gegen Lehrer Ludwig Ochs von hier wegen Verletzung als Kassensführer der Frankfurter Beamtenvereinigungen. O. hat dieser Vereinigung in den letzten Jahren allmählich über 8000 M veruntreut, die er zum großen Teil in seinem ziemlich üppigen Haushalt verbrauchte, bezw. verbrauchten ließ. Die Rechnungen von 150 Mark monatlich waren die Regel. Seine Ehefrau, verwitwete Schwaner der Beihilfe angeklagt. Sie hatte gegen den Antrag des Staatsanwalters, auf 5 Monate Gefängnis lautete, gesprochen, während O. zu einem Jahresgefängnis verurteilt wurde.

[.] Mehl- und Brotgetreide. Direktorium der Reichsgetreidebehörde darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die sorgungsberechtigte Bevölkerung zugerechnete Tagesmenge von 200 Gramm Mehl der bisherige Auswahlsatz für Brotgetreide. (Roggen 82 Prozent, Weizen 80 Prozent) zunächst auch noch für das Erntejahr bis zum 15. September weitergilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird eine Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung 1916 abgeschlossen vorliegt.

+ Kleinmengenverkauf von Roh-tabak. (Amtlich.) Die Vorschriften in der Bekanntmachung vom 7. August 1916, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes des tabak bis auf weiteres gegen Bezugsgewinn abgegeben werden darf, hat sich als unumstößlich für die kleinsten Betriebe ergeben, die sich nur für einzelne Tage oder eine Woche mit Tabak einzubeden pflegen. Der Reichskanzler hat daher vorbehaltlich der Regelung eines sogenannten Kleinmengenverkaufs von Roh-tabak gemäß § 1 der Tabakzollordnung ohne Bezugsgewinn gegeben. Ferner ist die Abgabe von Roh-tabak und Virginia-Preßtabak und Jagenblätter zum Verkauf als Pfeifenmehl im Rahmen des § 22 der Tabakzollordnung gestattet worden.

(.) Stroh. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte weist darauf hin, daß die Bundesratsverordnung vom 8. November des Vorjahres und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen unverändert zu bleiben. Stroh das abgeleitet werden muß also nach wie vor der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Erwerb vorbehalten werden. Zur Verladung per Bahn bedarf es eines Ausweises der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

* Der Krieg im Bilde. In unserer Aushängesäulen (Eingang zu unserem Geschäft) sind neue Bilder ausgestellt.

Die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft (verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden) hat in ihrem zweiten Geschäftsjahre 1915 zufriedenstellend gearbeitet. Zur Veranschaulichung lagen in der Kapitalversicherungsgesellschaft vor 1 726 Anträge über M 1 800 000 Kapital. Dazu kamen noch 3 Anträge zur Rentenversicherung über M 1 855 822 Renten. Neu in Kraft getreten sind in der Kapitalversicherung 1 656 Versicherungen über M 1 202 006. Der Versicherungsbestand am 31. 12. 1915 belief sich auf 3 957 Versicherungen über M 7 391 875 und 20 Rentenversicherungen über M 19 987 54. Jahresrenten-Zahresabichluß ergibt in der großen Lebensversicherung einen Ueberschuß von M 22 111 111 und in der Volksversicherung einen Ueberschuß von M 10 994 22. Bemerkenswert sind noch die namhaften Zahlungen an Kriegsschädigte, die die vertraglichen Verpflichtungen weit übersteigen. Ein großer Teil dieser Zahlungen ist durch die Versicherung der Kriegsschädigten in der großen Lebensversicherung einen Ueberschuß von M 80 489,86 der Anstalt wieder vergütet. Die Vermögensrechnung der Anstalt am 31. 12. 1915 betrug M 1 228 195,88 aus.

Neues Theater Frankfurt a. M. Esplan vom 14. August bis zum 20. August Montag, 14. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Dienstag, 15. August Abends 8 Uhr. „Vater und Sohn.“ Mittwoch, 16. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Donnerstag, 17. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Freitag, 18. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Samstag, 19. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Sonntag, 20. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ Montag, 21. August Abends 8 Uhr. „Die Schöller.“ — Neu-Anmeldungen zum Abonnement 1916/17 werden entgegen genommen.

Besucht die Schützengrabenanlage am Rotlaufweg.